

"Ein tiefer Blick in die Natur / Hier ist ein Wunder, glaubet nur!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

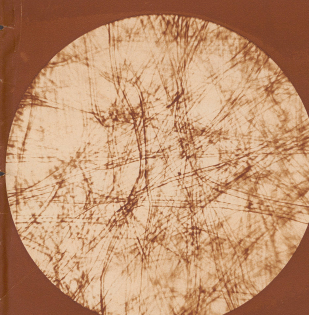
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Ziselierung der Diatomeen. (Algengruppe mit besonders feiner Schalenstruktur)



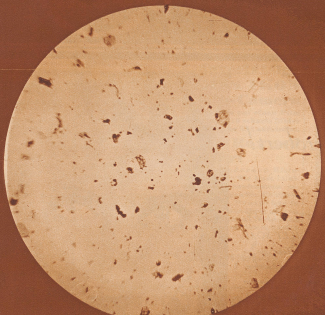
Ziselierung von Menschenhand geschaffen: feinste italienische Filigranarbeit



Das feinste Gewebe in der Natur: das Gespinn der Seidenraupe



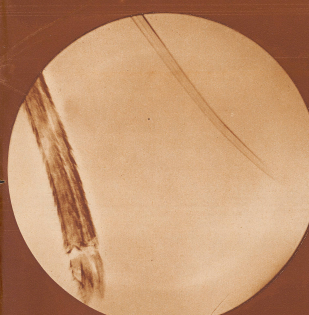
Das feinste Gewebe, das Menschenhand und Maschine herstellen: Seidenfäden, wie sie in der Seidenindustrie zum Strumpfwirken fabriziert wird



Sonnenstaub, auf einer feuchten Gummischicht aufgefangen



Das ist das feinste gemahlene Korn: ein Kristall, durch eine feine Mühle gemahlen



Das nennt die Natur spitz: Es ist der Giffrassel einer Wespe



Das nennt der Mensch spitz: Es sind die Spitzen zweier Nähnadeln

«Ein tiefer Blick in die Natur / Hier ist ein Wunder, glaubet nur!»

Kleinkunst der Natur und des Menschen unter dem Mikroskop in 360facher Vergrößerung

Unsere Automobile durchrasen Länder, unsere Flugzeuge überqueren Kontinente und Weltmeere, unsere mechanischen Diener, angefangen bei der Nähmaschine und aufhörend bei der elektrischen Schnellzuglokomotive, nehmen uns jede Arbeit ab,

geben uns Zeitgenossen des zwanzigsten Jahrhunderts das Bewußtsein, die unübertrefflichen Herren der Welt zu sein. Ähnlich wie in der Technik verhält es sich auch in der Kunst. Wir bewundern die Schöpfungen der im- oder expressionistischen Malerei, die Erzeugnisse moderner Bildhauerkunst, die Köstlichkeit einer mit vieler Mühe und Entzagung geformten Gesangsstimme. Wir halten uns denn auch

für unnachahmlich und täuschen uns – täuschen uns sehr, denn wir selbst sind in unserer ganzen Kunst, unserer ganzen Wissenschaft und Technik nichts als klägliche Imitatoren der Mutter Natur. Es gibt kein Geisier, auf dem wir mit ihr konkurrieren können, keine Maschine und kein Erzeugnis, das sie nicht unendlich viel feiner und leichter hervorbringt als Menschenhand es je vermag. Unsere Bilder zeigen es oder

besser sie zeigen, wie es den vereinten Bemühungen des Mikroskopikers und Kameramannes gelungen ist, einen Bruchteil der möglichen Vergleiche zwischen der Unzulänglichkeit menschlicher Technik und den Wunderschöpfungen der Natur zu ziehen. Das Große wird unzulänglich und klein, das Kleinste aber wird wieder groß und eine neue, bewegte Welt für sich.

GOETHE, FAUST